

Jörg Jenatsch - auch ein Sprachgenie

Georgius, Giorgio oder gar Jöhri: Der heute als Jörg Jenatsch bekannte Pfarrer und Politiker unterschrieb seine Briefe ganz unterschiedlich. Das zeigt sich auch bei einem Blick ins Bündner Staatsarchiv.

VON HANSMARTIN SCHMID

Jörg Jenatsch (1596–1639) war nicht nur ein mächtiger Söldnerführer, gewalttätiger «Blutpfarrer» und gerissener Politiker, er war auch ein eigentliches Sprachgenie. Dies belegen seine unzähligen Briefe in romanischer, lateinischer, deutscher und französischer Sprache, die jetzt im Bündner Staatsarchiv bewahrt werden und von denen einige besonders markante in der gegenwärtigen Ausstellung im Rätischen Museum mit dem Titel «Calling Jenatsch» zu sehen sind.

Die Bitte des Lateinlehrers

In einem dieser Briefe wehrt sich Jenatsch in deutscher Sprache am 2. Juni 1616 gegenüber Johann Baptista von Salis gegen die Gerüchte, er behandle als Lateinlehrer die zwei Söhne des Adressaten nicht angemessen. Er bittet von Salis, bei seinem Urteil nicht auf das Gerede anderer Leute zu achten, sondern auf die Lernfortschritte der Knaben. Den zweiten gezeigten Brief hat Jenatsch auf Romanisch geschrieben, und zwar am 7. Oktober 1634 an die Gemeinde Sent. Darin bittet Jenatsch im Auftrag seines damaligen Verbündeten, des Oberkommandie-



Die Briefe an die Gemeinde Sent aus dem Jahre 1634 auf Romanisch. Foto Theo Gstöhl

renden der französischen Streitkräfte in Graubünden Henri de Rohan, die reformierte Gemeinde im Unterengadin, auch die Kapuziner in der Kirche Gottesdiens-te feiern zu lassen, damit ihnen die Gunst des französischen Königs erhalten bleibe.

An den Briefen ist auch die Ursache für den alten Streit um den Vornamen von Jenatsch zu erkennen. Denn Jenatsch unterschreibt einmal mit Georgius, dann wieder mit Georg, Giorgio oder Giöri oder auch mit Göhri oder gar Jöhri. Heute

tendiert die Geschichtsschreibung zum Vornamen «Jörg» für Jenatsch, doch so richtig eingebürgert «im Volk» hat sich natürlich der Vorname «Jürg» gemäss dem berühmten Jenatsch-Roman von Conrad Ferdinand Meyer aus dem 19. Jahrhundert.

Der Dichter wollte damals – historisch fast korrekt – seinen Romanhelden «Georg» mit Vornamen nennen. Doch sein deutscher Verleger hatte sich auf die norddeutsche Version «Jürgen» eingeschworen. Nach langen Diskussionen einigten sich schliesslich Schriftsteller und Verleger als Kompromiss auf den Vornamen «Jürg». Und so heisst Meyers ursprüngliche Version «Georg Jenatsch – eine alte Bündnergeschichte» bis auf den heutigen Tag «Jürg Jenatsch», auch wenn auf einer der berühmt-berüchtigten brandroten Churer Hinweistafeln beim «Brunnen der Lucretia» am Eingang zur GKB an der Poststrasse steht, der Roman heisse «Jörg Jenatsch». Der Vorname Jörg ist vielleicht historisch korrekt, der Romantitel aber so mit Sicherheit falsch.

In loser Folge stellt das BT die wichtigsten Dokumente des Staatsarchivs Graubünden vor.